

kerstin faltner

EIN GUTER FOTOGRAF IST UNAUFFÄLLIG

Kerstin Faltner stammt aus Brixen und ist in letzter Zeit vermehrt als Theaterfotografin in Erscheinung getreten. Mit der sympathischen jungen Frau führte Elmar Auserer folgendes Gespräch.

STZ: Sie haben sich nicht ausschließlich auf die Theaterfotografie spezialisiert. Bemerkten Sie Unterschiede, wenn sie Menschen auf der Bühne oder in Alltagssituationen fotografieren?

FALTNER: Ja, sehr große sogar. Fotos mit Schauspielern sind einfach ausdrucksstärker als Bilder, die ich von Menschen in Alltagssituationen mache. Schauspieler verstehen es, mit ihrem Körper und ihrer Mimik umzugehen. Zudem ist, im Unterschied zu anderen Menschen, bei Schauspielern die grundsätzliche Bereitschaft vorhanden, sich fotografieren zu lassen.

In der Theaterfotografie gibt es zwei Credos. Die einen schwören auf die analoge Kamera, die anderen gehen mit den Zeichen der Zeit und fotografieren nur mehr digital. Ich fotografiere fast ausschließlich digital. Dafür spricht die Geschwindigkeit

dieses Mediums, weil man das Resultat sofort auf dem Bildschirm betrachten kann. Daneben lassen sich digitale Bilder schneller bearbeiten als analoge. Und ein Aspekt, der beim Fotografieren nicht zu vernachlässigen ist, ist die Kostenfrage. Und hier schlägt die digitale Fotografie die analoge um Längen. Ich habe das Fotografieren mit einer analogen Kamera gelernt, ja, ich habe am Anfang sogar mit Mechanikkameras fotografiert.

Mit welcher Kamera fotografieren Sie heute?
Mit einer Olympus E3.

Fotografieren Sie lieber in Schwarz-weiß oder in Farbe?

Auch das ist Anschauungssache. Ich fotografiere generell in Farbe und nur mehr ganz selten in Schwarz-Weiß - außer es wird ausdrücklich vom Auftraggeber verlangt. Ich glaube auch, dass die Atmosphäre einer Inszenierung durch die Farbfotografie einfach besser zum Ausdruck kommt. Vor allem das Bühnenbild wird auf Schwarz-Weiß-Fotos völlig ausgeblendet.



Soll ein Fotograf das Stück kennen, das er fotografiert?

Das ist unumgänglich. Man muss sich ja ins Stück einfühlen und wissen, wie sich die Personen auf der Bühne in welchem Moment wie bewegen. Meistens fotografiere ich schon bei den Proben, aber ich bin auch bei den Aufführungen dabei. Man sollte beim Fotografieren aber unauffällig sein, um nicht mit dem Regisseur in Konflikt zu geraten. *(lächelt)*

Ein anderer Grundsatz in der Theaterfotografie besagt »je näher am Objekt, desto besser«.

Mit Sicherheit. Ich arbeite nämlich fast ausschließlich mit Weitwinkelobjektiv und nur ganz selten mit dem Teleobjektiv. Die Klarheit eines Bildes erreicht man nur dadurch, wenn man nah genug an das zu fotografierende Objekt herangeht.



Auf das Blitzlicht wird generell verzichtet. In der Theaterfotografie ist das Blitzlicht tabu. Es stört die Intimsphäre des Künstlers, wenn sich die Zahnplomben aufhellen oder er durch rot geblitzte Augen lächerlich gemacht wird. Das Blitzlicht stört die Atmosphäre einer Inszenierung und lenkt auch den Spieler auf der Bühne ab. Man kann mit dem natürlichen Licht viel mehr Ausdruckskraft aus dem Gesicht eines Schauspielers herausholen.

Wie viele Fotos schießen Sie pro Inszenierung?

Grundsätzlich ca. 200 bis 300 Bilder. Ich fotografiere nicht nur auf, sondern auch hinter der Bühne. Ich mache das aber nur, wenn die Schauspieler diese Nähe akzeptieren und den Fotografen als Teil des Ensembles betrachten.

Stellen Sie Ihre Kamera manuell ein oder vertrauen Sie dem Autofokus?

Ich verzichte grundsätzlich auf den Autofokus, weil die automatische Schärfeneinstellung sehr oft versagt. Solche Bilder sind dann entweder über- oder unterbelichtet. Man ist ohne Autofokus auch flexibler, und ich glaube, ein Fotograf, der seine Kamera manuell einstellen muss, misst den Objekten und Menschen, die er fotografiert, auch mehr Wert bei.

Eine andere Grundregel in der Theaterfotografie besagt, dass man mit dem Stativ fotografieren soll.

Für mich gilt der Grundsatz: »Immer mit Stativ«. Ein Stativ verhindert das Verwackeln von Bildern. Zudem wird mit einem Stativ die Atmosphäre einer Inszenierung besser eingefangen werden kann.



Kerstin Faltner, geb. 1980, stammt aus Brixen, Besuch und Abschluss der Akademie der Bildenden Künste in Mailand; Unterricht an unterschiedlichen Schulen in Bozen, Sterzing und Brixen; verschiedene Veröffentlichungen in lokalen Medien und Theaterzeitschriften in der Schweiz, Österreich und Deutschland; Ausstellungen in Mühlbach, Brixen, Bozen und Wien. Referentin für Theaterfotografie des STV.

